



GEHÖRLOSENVERBAND HAMBURG

Interessenvertretung der Gehörlosen, Schwerhörigen und Spätertaubten



Erasmus+

“Kultur- und Freizeitzentrum für Gehörlose in Hamburg”

Kursiv bedeutet: Anmerkungen der Übersetzerin zum besseren Verständnis

In Hamburg entstand das erste Gehörlosenzentrum in Deutschland.

Vor dem 2. Weltkrieg gab es noch kein Clubheim in Hamburg und die Gehörlosen trafen sich lose in verschiedenen Lokalen.

Da sich die Gehörlosenschule damals in der Bürgerweide (*Straßenname in Hamburg*) befand, wohnten dort in der Gegend auch viele Gehörlose. Natürlich gab es auch einige, die weiter weg wohnten, jedoch lebten die meisten dort in der Nähe der Schule. So suchten sie sich ein Lokal in der Nähe, wo sie sich treffen konnten. Das war in der Lübecker Straße 18 (*Straßenname in Hamburg*). Dort haben die Vereine Vorstandssitzungen abgehalten und auch einen eigenen Clubraum erhalten, in dem Pokale aufgestellt wurden. Das Archiv der Gehörlosenvereine war in der Gehörlosenschule. So gestaltete sich das Leben damals bis zum 2. Weltkrieg 1943. Dann kamen die Engländer und bombardierten die Stadt. Dadurch wurden Teile der Stadt zerstört, das Lokal war auch betroffen. Die Dokumente aus dieser Zeit wurden vernichtet und gingen verloren.

Nach dem 2. Weltkrieg fand sich ein neuer Treffpunkt in der Adenauerallee (*Straßenname in Hamburg*) in der Nähe des Hauptbahnhofs. Dort haben sich die Gehörlosen anfangs getroffen. Es gab aber auch parallel andere Orte, an denen sich Gehörlose über den Sport getroffen hatten. Beispielsweise haben sich die Fußballer nach dem Training auf dem Wolfgang-Meyer-Platz (*Platz in Hamburg*) in einem Lokal an der Lutterothstraße (*Straße in Hamburg*) getroffen. Die Schwimmer hatten sich damals immer in einem Lokal in Barmbek-Süd (*Bezirk in Hamburg*) getroffen. Die Kegler wieder woanders usw., so hatten alle ihre Stammlokale. Die Gehörlosengugend hatte sich am Hansaplatz (*Platz in Hamburg*) in einem Restaurant oder dem „Haus der Jugend“ getroffen.

Allerdings kam es manchmal zu unbezahlten Rechnungen in den Lokalen. Manchmal kamen die Gehörlosen aus sozial schwachen Milieus und haben dann einen „polnischen Abgang gemacht“. Manchmal kam es auch zu späterer Stunde unter Alkoholeinfluss zu Schlägereien und Streitereien. Die Wirte waren nicht begeistert und erteilten den Gehörlosen öfter mal Hausverbote.

Der ständige Ortswechsel und die erneute Suche nach passenden Lokalen wurde recht mühsam, sodass man sich überlegte, dass es an der Zeit war ein eigenes Gehörlosenzentrum aufzubauen.

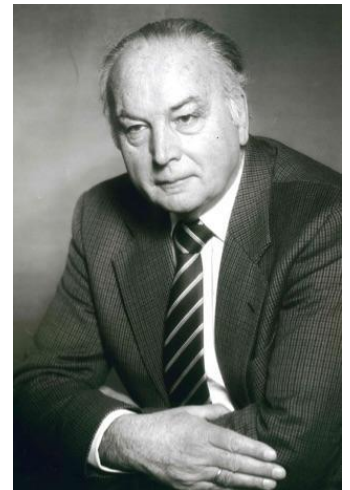
GEHÖRLOSENVERBAND HAMBURG

Interessenvertretung der Gehörlosen, Schwerhörigen und Spätertaubten



Bruno Kühne, ([siehe Foto links](#)) der damalige 1. Vorsitzende des Verbands der Gehörlosenvereine in Groß-Hamburg e.V., war von 1947-1968 im Amt und zur gleichen Zeit, also 1961-1968 auch Präsident des Deutschen Gehörlosenbundes. Er hatte es sich zum Ziel gesetzt ein Gehörlosenzentrum zu gründen und suchte dafür Mitstreiter.

Dr. Herbert Feuchte ([siehe Foto rechts](#)) hat zwei Töchter, von denen die Ältere taub ist. Damals war es für Gehörlose in Hamburg nur möglich die Grund- und anschließend die Hauptschule abzuschließen. Da er selbst einen akademischen Hintergrund hatte, wollte er



dies so nicht hinnehmen und setzte sich für die Belange Gehörloser ein, um etwas an deren Bildungssituation zu ändern. So kam es - unter dem damaligen Schulleiter der Gehörlosenschule in Hamburg, **Dr. Maeße** (Bewilligung durch die Schulbehörde), und dem Einfluss von Dr. Feuchte - 1960 zu einer ersten "Aufbauklasse" (Versuchsklasse) nach der oralen Unterrichtsmethode, mit dem Ziel, einen Realschulabschluss zu erlangen.

Damals konnten die Eltern noch nicht mitsprechen. Daher kam es unter der Einwirkung von Dr. Feuchte zur Gründung eines Elternverbandes, der Einfluss auf die Entscheidungen nehmen konnte. Hinzu kam, dass Dr. Feuchte auch allgemein die Lebenssituation und -bedingungen für Gehörlose in Hamburg verbessern wollte, sodass es 1958 zur Gründung der „Gesellschaft zur Förderung der Gehörlosen in Groß-Hamburg e.V.“ kam. Dr. Feuchte war über 30 Jahre der 1. Vorsitzende.

Dr. Feuchte hatte natürlich Mitstreiter, **Hans Worthmann und seine Frau Lotti** (beide hatten zusammen ein taubes Kind). Sie hatten sich überlegt, wie man ein Gehörlosenzentrum gründen könnte.

Durch gute Kontakte konnten sie sich Informationen einholen, wie man ein solches Vorhaben auch finanziell umsetzen könnte. Schließlich wurde ein Antrag zur Förderung und Errichtung (*eines Gehörlosenzentrums*) gestellt, welcher auch bewilligt wurde. Die Gehörlosen waren voller Erwartung.

Bruno Kühne hatte dann mit anderen Gehörlosen das sogenannte "Bausteingeld" initiiert. 1 DM (*ehemalige deutsche Währung*) für einen Baustein, welcher an gehörlose Freunde, Arbeitskollegen und Verwandte der Gehörlosen verkauft werden sollte. Der Erlös betrug 20.000 DM!

Zudem gab es die Möglichkeit einen Förderantrag bei „Aktion Sorgenkind“, heute „Aktion Mensch“ (*größte Soziallotterie Deutschlands*), zu stellen. Das Haus hatte ca. 2 Millionen DM gekostet.

Für ein Gehörlosenzentrum braucht man natürlich ein Grundstück. Ohne geht es nicht. Die Gehörlosen hatten von der Behörde zwei Angebote bekommen. Das eine Grundstück lag im Rotlichtmilieu auf St. Pauli (*Bezirk in Hamburg*). Das wurde abgelehnt, denn es sollte für alle Altersstufen zugänglich sein.

GEHÖRLOSENVERBAND HAMBURG

Interessenvertretung der Gehörlosen, Schwerhörigen und Spätertaubten

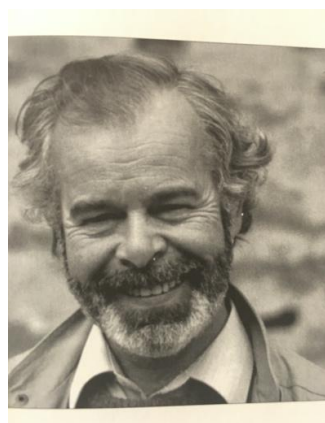


Dr. Feuchte hatte in der Nähe seines Wohnortes, in Othmarschen (*Bezirk in Hamburg*), ein akzeptables Grundstück gefunden, mit dem die Gehörlosen auch einverstanden waren. Dieses Grundstück wurde gekauft ([siehe Bautafel links](#)). Dann versammelten sich über 50 Gehörlose um das wüste Stück Land, welches früher einmal dem Kleingartenverein gehört hatte, für die kommenden Baumaßnahmen aufzubereiten.

Es war eine Aufräumaktion, ([siehe 4 Fotos unten](#)), bei welcher Sträucher und ein Baum aus dem Boden gerissen werden mussten und auch ein altes Gartenhaus musste abgerissen werden. Der



Schutt musste aufgetürmt werden, damit er abgeholt werden konnte. Der Boden wurde begradigt.

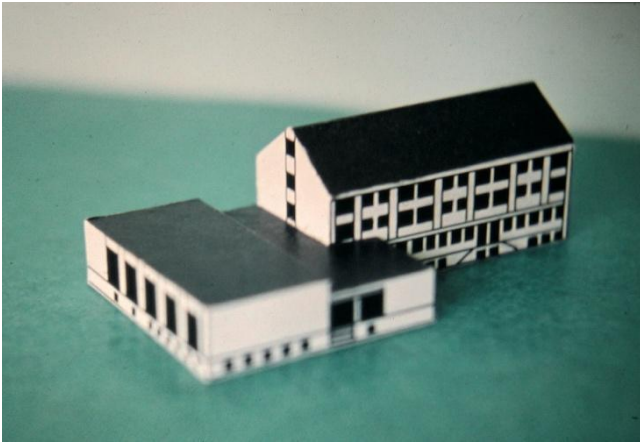


Eberhard Fritz ([siehe Foto links](#)) hatte einen ersten Entwurf und ein Modell für das Clubheim (*Kulturzentrum*) erstellt. Er war von Beruf Bauzeichner und damals in der Baubehörde tätig. Damals hatte er über Weiterbildungen nahezu die Qualifikationen eines Architekten erworben.

Dr. Feuchte hatte sich den Entwurf und das Modell zwar angesehen, wollte diesen aber nicht vollends übernehmen. Den Auftrag hatte er einem

GEHÖRLOSENVERBAND HAMBURG

Interessenvertretung der Gehörlosen, Schwerhörigen und Spätertaubten



Architekten erteilt, der Fritz Entwurf ([siehe Foto links](#)) als Grundlage nehmen und ein Gebäude mit angegliedertem Wohnhaus entwerfen sollte.

1968 ging es mit den Bauarbeiten los. Zur feierlichen Grundsteinlegung wurden von Herrn Dr. Feuchte behördliche Vertreter sowie Vertreter des Gehörlosenverbandes eingeladen. Es wurden natürlich Reden gehalten, die von Frau Henning verdolmetscht wurden. Sie konnte jedoch nur Lautsprachbegleitende Gebärden. Auch

Gehörlose, wie bspw. **Eugen Tellschaft**, hielten lautsprachliche Reden. Das war damals gang und gäbe, da Gehörlose zeigen wollten, dass auch sie sich gut artikulieren können. Es wurde auch eine Zeitkapsel ([siehe Fotos links u. rechts unten](#)) versenkt, welche unter anderem eine Ausgabe der Deutschen Gehörlosenzeitung enthielt.



Nachdem das Gebäude hochgezogen worden war, fand ein Richtfest mit einem Richtkranz statt. Hierzu kamen die Gehörlosengemeinschaft und auch einige Vertreter aus der Behörde und Politik, um das Gebäude zu bestaunen. Zu dieser Zeit zeichnete sich schon der fortgeschrittene Krankheitszustand bei Bruno Kühne ab. Das hielt ihn jedoch nicht davon ab, noch eine Rede zu halten und sich zu

beteiligen. Kurze Zeit später ist er dann verstorben.

Der Bau wurde im April 1969 fertiggestellt ([siehe 3 Fotos unten](#)). Zur Einweihungsfeier wurden auch wieder verschiedenste Leute eingeladen. Das Kulturzentrum ist wie folgt aufgebaut:

Im vorderen Trakt befindet sich ein großer Saal mit Bühne ([siehe 2 Fotos weiter unten](#)). Hinter der Bühne gibt es eine Wendeltreppe, die in den Kellerbereich führt. Dort befinden sich Duschen und Umkleiden, die vermehrt vom Gehörlosen Theaterverein genutzt wurden. Der „Große Saal“ kann durch zwei eingebaute Trennwände in 3 Räume unterteilt werden. Im ersten befindet sich die Theke

GEHÖRLOSENVERBAND HAMBURG

Interessenvertretung der Gehörlosen, Schwerhörigen und Spätertaubten

mit Getränkeauschank. Der mittlere kann für Kulturprogramme oder Sprachunterricht genutzt werden. (*Der dritte Raum für kleinere Veranstaltungen/Versammlungen*). In ähnlicher Größe (*wie der mittlere Raum*) befindet sich im Keller ein Veranstaltungsraum der flexibel genutzt werden kann.

Im hinteren Trakt ist ein zweigeschossiges Wohnhaus mit insgesamt 21 Wohnungen angegliedert. Im Dachgeschoss befanden sich damals noch Notfallräume. In einem Raum war das Büro des Hörgeschädigtenverlags untergebracht.

In den oberen Stockwerken befinden sich 2 2-Zimmerwohnungen und 19 1-Zimmerwohnungen. Hier wohnen nur Gehörlose. Im Erdgeschoss gab es damals einen Kindergarten mit dem Schwerpunkt Sprachstörungen ([siehe Foto unten](#)). Heute ist es ein Inklusionskindergarten. Dieser Gebäudeteil wurde, zu Ehren von Bruno Kühne, wegen seines Einsatzes für die Gehörlosengemeinschaft, „Bruno-Kühne-Haus“ getauft.

Die Büros für die Gesellschaft zur Förderung der Gehörlosen in Hamburg befanden sich im Erdgeschoss. Büros für den Gehörlosenverband waren zunächst nicht vorgesehen. Jedoch waren im Keller, in dem sich eine Kegelbahn befindet, noch Räume frei, um bescheidene Büros einzurichten. Zufriedenstellend war diese Situation aber auch nicht wirklich...

Das Gehörlosenzentrum um 1970 - Ansicht von der Straße



Das Gehörlosenzentrum - im Erdgeschoss der Kindergarten, ab 1. Stock die Wohnungen



GEHÖRLOSENVERBAND HAMBURG

Interessenvertretung der Gehörlosen, Schwerhörigen und Spätertaubten

Der „Große Saal“ im Gehörlosenzentrum um 1970



Dr. Feuchte war schon über 30 Jahre als 1. Vorsitzender der „Gesellschaft zur Förderung der Gehörlosen in Hamburg“ im Amt. Dieses Amt wurde dann an **Fritz Wisch**, einem Gehörlosenpädagogen, der an der Samuel-Heinicke-Schule (*Gehörlosenschule*) in Hamburg tätig war, übergeben. 2. Vorsitzender wurde **Martin Eckert**, der Geschäftsführer von Leben mit Behinderung war, einer Einrichtung in Winterhude (*Bezirk in Hamburg*). Nach einiger Zeit der Zusammenarbeit musste Wisch berufsbedingt das Amt niederlegen. Ihm folgte der erste Gehörlose, **Dietrich Lehmbecker**, als 1. Vorsitzender. Er war der erste Gehörlose, der in den Vorstand kam. Gleichzeitig übernahm ein anderer Gehörloser den 1. Vorsitz des Gehörlosenverbandes, **Eckhard Bull**. Er engagierte sich auch in der „Gesellschaft zur Förderung der Gehörlosen“ und wurde dann auch der Geschäftsführer des Gehörlosenverbandes.

Lehmbecker pflegte Kontakte zur Behörde und Politik. Gleichzeitig wollte der Gehörlosenverband sich emanzipieren, Einfluss auf die Situation der Gehörlosen nehmen und auch Verantwortung tragen. Einfach mitentscheiden und mitbestimmen in Belangen, welche die Gehörlosen betreffen. Früher war es so, dass die Gesellschaft alles gemacht hatte und der Verband sich nur um vereinsinterne Dinge kümmern sollte. Der Gehörlosenverband wollte nun die Verantwortung selbst übernehmen. Allerdings kam es auch zu Überschneidungen und Konflikten. Martin Eckert suchte eine Lösung, um die Situation zu schlichten. Es sollte einen einheitlichen Vertreter nach Außen geben. Derjenige, der den Vorsitz im Gehörlosenverband hatte, sollte ihn auch zeitgleich für die Gesellschaft innehaben. So hatte Lehmbecker das Amt niedergelegt und Eckart Bull übernahm. Danach folgte **Alexander von Meyenn** als 1. Vorsitzender, sowohl beim Gehörlosenverband als auch bei der Gesellschaft zur Förderung der Gehörlosen und Eckart Bull übernahm für beide Vereine die Geschäftsführung.

Alexander von Meyenn hatte beide Ämter 17 Jahre lang innegehabt. Danach folgte **Thomas Worseck**, der beide Ämter wieder voneinander trennte. Er übernahm den 1. Vorsitz des Gehörlosenverbandes, wobei **Hans-Jürgen Kleefeldt** den 1. Vorsitz der Gesellschaft zur Förderung der Gehörlosen in Hamburg übernahm. Nach kürzerer Amtszeit, also 5 Jahren, übernahm **Ralph Raule** den 1. Vorsitz des Verbandes und auch den 1. Vorsitz der Gesellschaft. So kam es, dass wieder eine Person beide Ämter innehatte (*bis heute 2020*).

GEHÖRLOSENVERBAND HAMBURG

Interessenvertretung der Gehörlosen, Schwerhörigen und Spätertaubten

Das Freizeit- und Kulturzentrum der Gehörlosen in Hamburg e.V. war ein Vorbild für alle Vereine deutschlandweit geworden. Nach und nach entstanden weitere Gehörlosenvereine in allen größeren deutschen Städten.

Quellenangaben:

- Christian Hannen (2006): Von der Fürsorge zur Barrierefreiheit. Die Hamburger Gehörlosenbewegung 1875-2005. Signum Verlag, Hamburg.
- Zeitzeuge / Erinnerungen / Erzählungen

Die erstellten Inhalte sind Bestandteil des Projekts "International Virtual Cultural Centre of the Deaf", ein Erasmus+ Programm mit der Referenz-Nr. 2018-1-RO01-KA204-049336. Dieses Projekt wird finanziell durch die Europäische Kommission gefördert.

Haftungsausschluss:

Die entwickelten Inhalte geben lediglich die Meinung der Verfasser wieder. Die Nationale Agentur und die Europäische Kommission sind nicht für die Inhalte und deren weiteren Verwendung verantwortlich.